



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Eintzig Nohtwendige Erkantnuß und Liebe Gottes

Von Heldenmühtiger Liebe zu Gott

Rogacci, Benedetto

Coeßfeldt, 1738

Cap. 22. Wer Gott liebet/ verabscheuet alle Behäglichkeit des Leibs und Sinnliche Wollüste; und sucht seinen Leib abzutöden.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50661](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50661)

Bücher / Medicin und Speissen / wie einem der
in Armuth geboren und erzogen ist; wohlwif-
send / daß einem jeden nach Maas seiner Haab-
schafft müsse auffgeschaffet werden; seye indes-
sen mit dem eben Nothwendigen friedig.

Achtens seye er nicht besorget umb Essen/
Trincken und Kleydung / nehme das mit Freu-
den an was das Haus gibt. Wird auch dieses
gespähig gegeben / und nichts mehr als die
Noth erfordert / so sage er Gott Danck / daß
er ihn halte wie einem Armen gebührt.

XXII. Capitel.

Wer Gott liebet / verabscheuet alle Be-
häglichkeit des Leibs und sinnliche Wol-
lüste / und suchet seinen Leib ab-
zutöden.

I.

Wan die Lieb der Reichthumb so ist viel-
mehr die Lieb sinnlicher Bollüste der
vollkommenen Lieb Gottes zuwieder; die
Neigung zu dieselbe ist bey unserer verderb-
ten Natur viel ungehaltener und empfindlicher/
als die Lieb zu den Reichthumen / sie verwir-
ret die Seele / und verdunkelt weit mehr das
Licht der Vernunft / und weil sie halb rasend
ist / und blind herein geht / hebt sie schier den
freyen Willen aus dem Sattel / legt ihm Ge-
walt an / und vermögt ihn gar leicht zur Sün-
del

236 Von heldenmüthiger Liebe zu Gott
de/ besonders weil man allzeit die Gelegenheit
zur Hand hat / ohne Furcht der Straff und
Schande / einige sinnliche Wollust in geheimb
zu verkosten. Der Gebrauch sinnlicher Wol-
lust aber ist der heiligen Liebe noch mehr zuwie-
der / als die Abnutzung der Reichthumb / weil
die Neigung zu dieselbige / einfolglich auch der
Gebrauch ihrer weit schädlicher ; und wird man
nicht leicht einen Reichen finden / welcher durch
Unrecht und verbottene Wege sich suche zu be-
reichen ; da man hingegen unter Hunderten
kaum Einen antrifft / der nach Abnutzung ihm
zulässiger Wollust nicht auff die Verbottene
falle. Zu geschweigen / daß die Wollüste des
Fleischs die Seel mehr beschmizen / verwürff-
licher machen und schänden / als die Abnutzung
und der Besitz zeitlicher Güter. - Drum haben
die Heilige Gottes die sinnliche Wollust so
viel verabscheuet / als viel sie gelissen waren
Gott zu lieben ; und weil unter allen Mittelen
die Lieb der Wollust aus ihrem Herzen zu rau-
men / keins mächtiger / seyn sie in allem ihren
bösen Neigungen zuwieder gangen / und haben
alles was dem Fleisch behäglich auff das äußer-
ste verabscheuet / wans gleich zulässig und un-
verbotten war ; haben hingegen alles ergriffen /
was zulänglich war das Fleisch zu züchtigen
und kurz zu halten / nach Artz der Lacede-
monier / welche alle Jahr ihren wiewohl ohn-
ver-

verdienten Schlägen gemessene Stockschläge gaben/ nur allein um solche ihrer Leibengenschafft zu erinnern. *Arben. l. 14.* Ein solche Lacedemonierinne und geschworene Feindin ihres Leibs ist gewesen die H. Catharina von Genua; merckte diese daß ihrem Leib etwas schmeckete/ da nahm sie es ihm vor der Nasen weg / und was der Leib verabscheute / als Todten-Naß / Syter / und das Marck aus den Wunden / daß rieb sie ihm unter Mund und Nasen / ihm allen möglichen Tort zu thun. Disß heist mit dem Apostel seinen Leib in die Enge treiben / damit er nicht muhtwillig und verlehrt werde; disß ist das Fleisch mit seinen Gelüsten creutzigen. *Ad Gal. 5.* Disß ist jene von allen Geistreichen Lehreren so hoch angerühmte Abtödtung des Leibs; disß ist endlich die eygentliche Tugend des Evangelii, umb welche die kluchste Heyden gar keine Wissenschaft gehabt / die vermitts der Mäßigkeit allein dem ungestümmen Anlauff böser Gelüste nicht so gewachsen gewesen / daß sie nicht zuweil schändlich gefallen; welche böse Gelüste nicht nur wöllen gemäßiget / sondern als Verwüster und Aufwügler mit den alten Einwohnern des Gelobten Lands wöllen zumahl vernichtet seyn; oder sie geben einem zu schaffen; wozu die Leibliche Abtödtung nohtwendig / welche nicht auffhöret selbige zu bestreiten / bis sie

set.

238 Von heldenmüthiger Liebe zu Gott
selbige mit dem König David Psal. 17. zumahl
des Lands verwiesen. Wie wenig die Mäßi-
gung im Gebrauch fleischlicher Gelüste hierzu
beytrage / wie viel aber die Abtödtung des Leib
erhellet aus dem / daß vor Christi Ankunfft / da
die Menschen kein andere Gegenwehr hatten /
sich wieder die böse Gelüste zu schützen als die
Mäßigkeit / Tausenden auff die unziemliche
Lüste gefallen; und nachdehm Christus die Ab-
tödtung gepredigt / millionen Menschen im
sterblichen fleisch wie die Engel gelebt haben.
Wil man dan mit dem fleisch Fried haben / so
muß man die Waffen der Abtödtung je und
allweg in Händen führen / wie Dion sagt l. 38.

II. Sey aber diß alles nichts: so geht doch
die Lieb sinnlicher Bollüste / wan sie sich gleich
in den Schranken der Gebühr hält / auff nie-
drige / Viehische und Irdische Dinge / hindert
also die Seel gewaltig an Beschaw. und Be-
trachtung ewiger Grundwarheiten; daher wol-
te Plato, daß die Lehrlinge seiner Weltweis-
heit allem dem solten abgestorben seyn; ist aber
solches nohtwendig umb nur den natürlichen
Dingen lebhafter nachzudencken / wie viel mehr
dan zu Betrachtung der ewigen von Gott ge-
offenbahrten Grund. Warheiten? Gewiß ist /
schreibt ein S. Thomas 2. 2. q. 81. ar. 8. daß
gleich wie sich keiner in die Höhe schwingen
kan / er verlasse dan die Erden / also kan sich
unsere

unsere Seel nicht zu Gott erheben / es seye dan /
 daß sie frey von Irdischen Sorgen. Dem zu
 folg siehet man / wie abeytig sich jene verirren /
 welche die äusserliche Abtödtung nur den An-
 fangenden anschnieren wöllen / und sie gar zur
 vollkommenen Liebe Gottes nicht notwendig
 achten / weil diese nur der innerlichen Reini-
 gkeit bedarff. Diese seyn gleich den alten Per-
 sianeren / von welchen *Strabo* l. 15. meldet / daß
 sie nur das Viehe zu Ehren der Götter abge-
 schlachtet / und das fleisch mit sich Heim ge-
 tragen / unter dem Vorwand : die Götter seyn
 mit den Seelen des Schlachtopffers gnugsam
 beehret. Ja / wären wir noch im Stand der
 ersten Unschuld / und hätten so vollkommene
 Herrschafft über die sinnliche Neigungen / daß
 sie sich nie wider die Vernunft auffwürffen / so
 bedürffte man der Abtödtung des Leibs nicht ;
 aber weil dieser Glückstand hin und verspielet /
 auch die Heiligste mit aller Mühe so weit nicht
 kommen mögen / daß sie die sinnliche Neigun-
 gen also meistern / daß sie sich nicht regen dürf-
 fen / halten sie sich an die immerwehrende Abtö-
 dtung / selbige wenigstens so kurz zu halten / als
 möglich ist. Welche Abtödtung eine Argency
 ist / die uns zwar in den vorigen Stand der Ge-
 sundheit nicht wieder herstellt / doch wenig-
 stens ausbringt / daß wir weniger krank / und
 den Besunden gleich seyn. Wer darff mir dem
 allen

240 Von heldenmüthiger Liebe zu Gott
allen nach noch sagen / daß zur Vollkommen-
heit der Liebe die Reinigkeit des Herzens allein
genug sey? doch seye auch dieses wahr; so frage
ich: wie mag dan diese Reinigkeit bestehen/ als
lang das Herz noch von einer unordentlichen
Lieb zu die sinnliche Wollust beherrscht wird/
und unsere schwache Natur kein zulängliches
Mittel hat selbige zum Gehorsam zu bringen/
als nur die äusserliche Abtödtung des Leibs?
welche drum so nothwendig ist zur vollkomme-
nen Liebe Gottes/ als die Reinigkeit der See-
len.

III. Daß aber auch diese Abtödtung allen
ingemein/ und nicht nur den Novizen in der
Tugendschul nothwendig seye / daß zeigt der H.
Paulus dieser war gewiß von bejahrter Tugend;
gleichwohl züchtigt er seinen Leib und bringt ihn
zum Gehorsamb / und zwar aus Noth / damit
er nicht verkehrt werde / in dem er anderen pre-
digt. Als muß ich mit dem H. Thomas sagen
Joan. 20. Es seye dan / daß ich in seinen Hän-
den sehe die Wahl der Nägel (die Merckmahl
der Abtödtung) kan ich nicht glauben / daß er
ein rechter Liebhaber Gottes seye. Ohne diesen
istz mit ihm kein Geistliches / sondern nur ein
gemachtes Wesen / lauter Betrug und Schein-
heiligkeit. Das gebe ich zu / daß die Abtödtung/
den Sünderen und Angehenden nothwendiger
sey / als den Gerechten und Vollkommenen / bedürfe.

bedürffen eine so wohl als die andere gleicher
 Abtödtung / weil diese / als lang sie in
 den Schrancken der Bescheidenheit bleibt / we-
 nigstens ein Gottgefälliges Tugend-Werck ist /
 und drum von keinem sol unterlassen werden /
 welcher verlangt Gott vollkommen zu lieben /
 und ihm allen möglichen Gefallen zu leisten /
 bevorab weil sie durch die Abtödtung des Leibs
 die unordentliche bey Gott verhasste Lieb des
 fleischs meistren / und sich gefasster machen
 Gott mehr zu gefallen. Sage mir hie keiner :
 daß gleichwohl bey den Vollkommenen die Lieb
 des fleischs zumahl erloschen seye / sie einfolg-
 lich der Abtödtung so sehr nicht vonnöhten ha-
 ben ; dan / wo die Heilige und Vollkommene
 dem fleisch gänglich abgestorben wären / müsten
 sie zu allen bösen Gelüsten und schmerzlichen
 Leyden zumahl unempfindlich seyn ; und weil
 wir Zeit Lebens so weit nicht kommen mögen /
 seyn wir genöhtigt uns an die immerwehrende
 Abtödtung zu halten / damit wir auff die Wei-
 se die ungehaltene Lieb des fleisches brechen ; de-
 sso leichter uns von dem Verbottenen enthal-
 ten / ohne Mühe / was Gott von uns verlan-
 get entrichten / und also gefasster werden Gott
 vollkommen zu lieben. Dis ist der einzige Nu-
 zen / den die immerwehrende Abtödtung den
 Heiligen einbringt / daß sie mit dem H. Paph-
 natio ihnen ab keiner Peyn und Marter fürch-
 ten /

242 Von heldenmühtiger Liebe zu Gott
ten / wie er dem Büttrig unter Augen gesagt /
da er ihm allerley Marter. Gezeug vorlegte /
seine Beständigkeit im Glauben zum Abfall zu
vermögen. Von allen bösen Gelüsten / von al-
ler Forcht / ist man im Himmel frey und ob-
angefochten / nie aber auff Erden / wo das
Menschliche Leben dem Job vor wie nach ein
stäter Krieg ist und bleibt / bey welchem man
je und allweg zu streiten und zu kämpffen hat.
Und wird das Fleisch früher auffhören Fleisch
zu seyn / als daß es dem Geist nicht zuwider
gehe. Dem allem nach ist man gehalten die na-
türliche Lieb des Leibs / als die größte Hinder-
nuß / vollkommener Göttlicher Liebe des Lands
zu verweisen / und weil des Ends nichts zuläng-
licher / als daß man ihre in allem zuwider ge-
he / ihr versage was sie behägliches sucht / und
ihr auffbürde was sie schmerzliches verabscheu-
et / sol man sich dieses Mittels bedienen / umb
mit Gott vollkommen vereinigt zu leben. Dis
rühret die H. Lieb ein / die jenes unmittelbare
von Gott kommende Feuer ist / welches Lev.
9. alles Opffer Aarons verzehret hat / was auff
dem Altar stunde.

IV. Hierüber noch gibt die H. Liebe sehr
kräftige Antrieb mehr / den Krieg wieder die
sinnliche Neigungen mühtig zu unternehmen.
Fällt doch einer Gottliebenden Seel nichts
schmerzlicher / als von der seligmachenden An-
schau-

Anschauung ihres geliebten Gottes ein Zeitlang
 aufgehalten zu werden: diß aber wird dir nach
 deinem Absterben gewiß geschehen & Leser! wan
 du für deine begangene Sünde Gott Zeit Le-
 bens nicht genug thuest: weil du dan ein so
 brennendes Verlangen trägst/ Gott in seiner
 Glory bald anzusehen/ warum ergreiffst du
 dan nicht mühtig alle Strengheit des Lebens/
 durch welche du Gott am besten gnug thuen
 kannst/ umb die baldige Anschauung Gottes best-
 möglichst zu befördern? muß dir doch kein
 Mittel zu schwer fallen/ wan du hiedurch die
 Anschauung Göttlicher unendlicher Schönheit
 beschleunigen kannst. Fort dan mit aller heiche-
 len Beyforge/ du möchtest durch Bußwercke
 dein Leben verkürzen/ wan dein Leben Christus
 ist/ und Sterben dein Gewinn/ ja dir bitterer
 als der Todt fällt/ so lange von Gott entfernt
 zu bleiben: bevorab/ weil du vermits dieser
 Abtödtung deiner einen weit höheren Stappfel
 der Glory/ klarere Anschauung/ und vollkom-
 nere ewige Liebe deines Gottes verdienen kannst.
 Und wie ist's möglich/ daß du deinem Leib noch
 zärtlen könnest/ nachdehm dessen Viehische Reo-
 gungen dich so oft zur Sünd wieder Gott ver-
 leitet haben? Brutus hat dem Blut und Leben
 seiner Kinder nicht geschönet/ weil sie Feinde/
 und Verräther der Römischen Freyheit waren:
 ist's dan nicht billig/ daß du wider deinen Leib

244 Von heldenmüthiger Liebe zu Gott
hörnes und zur Rach greiffes / als Schuldigen
der verletzten Göttlichen Majestät? woltes du
diesem noch Guts thuen? Nein / ach nein! las-
se es dem Verrähter redlich entgelten / was er
Böses wider Gott verübt hat. Umb seinen bö-
sen Gelüsten ein Gnügen zu leisten / hat er Gott
allen schuldigen Dienst / alle Liebe / Treu und
Ehr versagt; vergünne ihm drum nicht ein
Tropffen zulässiger Freude: und weil diß noch
zu wenig / schencke ihm nichts als Gall und Bit-
terkeit ein / halte ihn an daß er je und allweg
prüfe was ihm nicht schmeckt; halte ihn kurz /
und gib ihm nichts mehr als eben genug ist sein
Leiden mit dem Leben zu verlängeren / auff daß
er alle Tag von neuem sterbe.

XXIII. Capitel.

Mit was geschaidter Strenge eine Gott-
liebende Seele ihren Leib züchti-
gen müsse.

I.

Noch ist zu erklären übrig / in was Stü-
cken / und mit was Bescheidenheit die Leib-
liche Abtödtung zu üben seye / die so noth-
wendig ist umb Gott vollkommen zu lieben.
Kan man nuhn zwar dem Leib nie besser thuen /
als wan man ihm mit aller Strenge scharff zu-
setzet / so muß doch auch hierin Maass und Be-
scheidenheit gehalten / und das Mittel also ge-
troffen